

# Ökologischer Landbau – Leitbild der Zukunft

Gerold Rahmann  
Institut für ökologischen Landbau, FAL, Trenthorst

## Zusammenfassung

Die ökologische Landwirtschaft steht im Mittelpunkt der Diskussion über eine verbraucher- und umweltorientierte Entwicklung der Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion in Deutschland. Die ökologische Landwirtschaft bietet dabei auch für die konventionelle Landwirtschaft Erfahrungen und Anstöße zur Veränderung zum Beispiel für:

- Weitgehend geschlossene Stoff- und Energiekreisläufe
- Umstellungszeiten in Ackerbau und Tierhaltung
- Naturförderliches und landschaftsästhetisches Wirtschaften
- Positivlisten für Futtermittel, Betriebsmittel und Verarbeitung
- betriebseigenes Futter und flächengebundene Tierhaltung
- artgemäße Haltung, Transport und Schlachtung von Nutztieren
- Unabhängige Kontrolle der Produktion und Verarbeitung

Die Standards und Richtlinien der Produktion, Verarbeitung und Kontrolle werden in der EU formal-rechtlich durch die Verordnung 2092/91/EWG sowie 1804/99/EG definiert. Nur bei Einhaltung der Richtlinien ist eine Vermarktung als „aus kontrolliertem biologischen Anbau kbA“ stammend erlaubt. Auf privatrechtlicher Basis können diese Mindestkriterien übertroffen werden. Hiervon machen die Verbände des ökologischen Landbaus Gebrauch. Unabhängige und staatlich legitimierte Institutionen überprüfen die Einhaltung der Richtlinien.

Die Potenziale des ökologischen Landbaus als Leitbild der Landwirtschaft der Zukunft wurden auch durch die Politik erkannt, nicht erst durch die sogenannte Agrarwende im Januar 2001. Seit diesem Zeitpunkt ist die Politik aber verstärkt bemüht, den Anteil des ökologischen Landbaus auf 20 % zu erhöhen. Unklar ist dabei, ob dieser Anteil auf die agrarisch genutzte Fläche, die landwirtschaftlichen Betriebe oder den Marktanteil bei den Lebensmitteln bezogen wird. Der jeweilige Anteil betrug zu Beginn der Agrarwende gerade einmal 3 %, 2,6 % bzw. 2,0 %. Damit wird deutlich, welche Anstrengungen noch notwendig sind, um das ambitionierte Ziel 20 % zum Jahr 2010 oder 2020 zu erreichen. Langfristig sollten jedoch durchaus 100 % anvisiert werden, damit Disparitäten bei den Rahmenbedingungen zwischen

der ökologischen und der konventionellen Lebensmittelproduktion abgebaut werden bzw. die positiven externen Effekte für den biotischen, abiotischen und ästhetischen Ressourcenschutz flächendeckend gewährleistet werden. 20 % können dieses nicht erreichen, da sie insbesondere in den unproduktiven Regionen erreicht werden, da dort die Hürden für eine Umstellung von konventionellen auf ökologischen Landbau geringer sind als in produktiven Gebieten. In den Intensivgebieten ist eine Ökologisierung der Landwirtschaft jedoch besonders notwendig.

Trotzdem ist eine kurzfristige Ausweitung des ökologischen Landbaus mit Risiken verbunden. Zum einen ist der ökologische Landbau wirtschaftlich in Bedrängnis. Dieses verursacht Entwicklungen, die wenig wünschenswert sind: Spezialisierung, Intensivierung der Produktion, alleinige Ausrichtung auf die Produktion und weniger auf die Koppelprodukte Landschaft und Naturschutz, Probleme der Arbeitsüberlastung und u.a. deswegen auch Probleme in der Hofnachfolge. Zum anderen erfordert der ökologische Landbau Interesse und Können in der Produktion und in der Vermarktung, was durch politische Wünsche allein nicht erreicht wird. Sind diese Voraussetzungen jedoch nicht gegeben, dann ist der Erfolg nicht gewährleistet und eventuell werden die Schutzziele des ökologischen Landbaus nicht erreicht; z.B. Tierschutz, hohe Produktqualitäten oder Umweltschutz. Bei unfachmännischem ökologischen Landbau ist auch das positive Image gegenüber den Verbrauchern gefährdet. Es können eben nur gute Landwirte ökologischen Landbau erfolgreich praktizieren. Wer im konventionellen Landbau nicht erfolgreich war, für den ist der ökologische Landbau keine Alternative.

Wenn der ökologische Landbau nachhaltig ökonomisch attraktiv gemacht wird, besteht die Gefahr der „Trittbrettfahrer“, die von der ökologischen Wirtschaftsweise zwar nicht überzeugt sind, aber die wirtschaftlichen Vorteile nutzen wollen. Dabei besteht die Gefahr von Handlungsweisen, die nicht mit den Richtlinien des ökologischen Landbaus vereinbar sind. Die einmal jährlich durchgeführte Öko-Kontrolle durch unabhängige Kontrollstellen auf jedem anerkannten ökologischen Betrieb reicht nicht aus, um mögliche Verstöße aufzudecken. Ebenfalls ist sicherzustellen, dass die beworbenen Prozess- und Produktqualitäten des ökologischen Landbaus auch erfüllt werden: Naturschutz, Umweltschutz, Tierschutz, gesunde Produkte oder Lebensqualität.

Wegen der hohen Prozessqualitäten des ökologischen Landbaus werden hohe Produktqualitäten erwartet, obwohl diese von der Prozessqualität zunächst unabhängig sind. Ökologische Lebensmittel gelten bei den meisten Käufern wegen der Art der Produktion als

gesund, lebensmittelhygienisch sicher und qualitativ hochwertig. Bislang fehlen jedoch klare Beweise, ob ökologisch produzierte Lebensmittel eine bessere Produktqualität aufweisen und/oder gesünder sind als Lebensmittel aus konventioneller Produktion. Allgemein fehlt es an eindeutigen Definitionen der „Qualität“ von Lebensmitteln, um eine vergleichende Diskussion und Bewertung zu ermöglichen. Lange Umstellungszeiten von Flächen und Tieren, Positivlisten für Futter-, Dünger-, Desinfektions-, Pflanzenschutz- und Tierarzneimittel als auch für Hilfs- und Zusatzstoffe in der Verarbeitung von ökologischen Lebensmitteln schließen Kontaminationen mit synthetisch hergestellten Chemikalien jedoch weitgehend aus. Das generelle Verbot der Verwendung von gentechnisch veränderten Organismen und das Verbot der Konservierung mit radioaktiver Bestrahlung sind aus der Sicht des ökologischen Landbaus eine weitere Garantie der Bewahrung einer hohen Produktsicherheit und -qualität.

Bei einem öffentlichen Bekannt werden von illegalen oder falsch deklarierten Produktionsmethoden im ökologischen Landbau würde das Verbrauchervertrauen nicht nur für den Öko-Landbau sondern für die gesamte Landwirtschaft nachhaltig erschüttert. Hier besteht noch erheblicher Nachholbedarf in der Weiterentwicklung der formalen Richtlinien für den ökologischen Landbau aber auch in der Kontrolle der Produktionsverfahren. Defizite bestehen überdies im Naturschutz, in der Tiergesundheit, in der Produktqualität und der Regionalität.

Die ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit des ökologischen Landbaus wird von der Öffentlichkeit erwartet. Diese Nachhaltigkeit erfordert geeignete und dauerhafte strukturelle und rechtliche Rahmenbedingungen. Diese sind durch die Politik und die Gesellschaft zu gewährleisten. Deswegen ist ein Gesellschaftsvertrag zwischen Landwirtschaft und Nicht-Landwirtschaft erforderlich, um eine planbare nachhaltige Landwirtschaft zu erreichen, wie sie der „Rat der Bundesregierung für nachhaltige Entwicklung“ erst kürzlich formuliert hat. Darin muss deutlich werden, dass nicht alle Erwartungen erfüllt werden können (Zielantagonismen) und eine ökologische Landwirtschaft nicht kostenlos erhältlich ist (Koppelproduktion). Auch in der Landwirtschaft muss Qualität einen angemessenen Preis haben. Gesellschaftlicher Nutzen kann in der Zukunft nicht mehr auf der Basis privater Kosten sichergestellt werden (dieses gilt für viele ehrenamtliche Tätigkeiten, nicht nur die der Landwirtschaft). Erholsame Landschaft, Biodiversität und Umweltschutz in Verbindung mit Lebensmittelproduktion hat einen Preis, der gegenwärtig nicht gezahlt wird. Auch die gegenwärtig diskutierten und avisierten Unterstützungen für den

ökologischen Landbau sind vor diesem Hintergrund noch nicht ausreichend, um die angestrebten Ziele schnell und nachhaltig Wirklichkeit werden zu lassen.

## Wofür brauchen wir Leitbilder?

- Sie zeigen die Leitlinien für das reale Handeln auf
- Sie beinhalten Werte und Normen
- Leitbilder beachten Fragen, woher wir kommen, wo wir stehen und wohin wir streben?
- Leitbilder sind visionär und normativ!
- Sie sind notwendig für eine gesellschaftliche Entwicklung
- Sie sind dynamisch und nicht statisch.

Gerold Rahmann, Institut für ökologischen Landbau



# Ökologischer Landbau – Leitbild der Zukunft

Gerold Rahmann  
Institut für ökologischen Landbau, FAL, Trenthorst

## Zusammenfassung

Die ökologische Landwirtschaft steht im Mittelpunkt der Diskussion über eine verbraucher- und umweltorientierte Entwicklung der Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion in Deutschland. Die ökologische Landwirtschaft bietet dabei auch für die konventionelle Landwirtschaft Erfahrungen und Anstöße zur Veränderung zum Beispiel für:

- Weitgehend geschlossene Stoff- und Energiekreisläufe
- Umstellungszeiten in Ackerbau und Tierhaltung
- Naturförderliches und landschaftsästhetisches Wirtschaften
- Positivlisten für Futtermittel, Betriebsmittel und Verarbeitung
- betriebseigenes Futter und flächengebundene Tierhaltung
- artgemäße Haltung, Transport und Schlachtung von Nutztieren
- Unabhängige Kontrolle der Produktion und Verarbeitung

Die Standards und Richtlinien der Produktion, Verarbeitung und Kontrolle werden in der EU formal-rechtlich durch die Verordnung 2092/91/EWG sowie 1804/99/EG definiert. Nur bei Einhaltung der Richtlinien ist eine Vermarktung als „aus kontrolliertem biologischen Anbau kbA“ stammend erlaubt. Auf privatrechtlicher Basis können diese Mindestkriterien übertroffen werden. Hiervon machen die Verbände des ökologischen Landbaus Gebrauch. Unabhängige und staatlich legitimierte Institutionen überprüfen die Einhaltung der Richtlinien.

Die Potenziale des ökologischen Landbaus als Leitbild der Landwirtschaft der Zukunft wurden auch durch die Politik erkannt, nicht erst durch die sogenannte Agrarwende im Januar 2001. Seit diesem Zeitpunkt ist die Politik aber verstärkt bemüht, den Anteil des ökologischen Landbaus auf 20 % zu erhöhen. Unklar ist dabei, ob dieser Anteil auf die agrarisch genutzte Fläche, die landwirtschaftlichen Betriebe oder den Marktanteil bei den Lebensmitteln bezogen wird. Der jeweilige Anteil betrug zu Beginn der Agrarwende gerade einmal 3 %, 2,6 % bzw. 2,0 %. Damit wird deutlich, welche Anstrengungen noch notwendig sind, um das ambitionierte Ziel 20 % zum Jahr 2010 oder 2020 zu erreichen. Langfristig sollten jedoch durchaus 100 % anvisiert werden, damit Disparitäten bei den Rahmenbedingungen zwischen

der ökologischen und der konventionellen Lebensmittelproduktion abgebaut werden bzw. die positiven externen Effekte für den biotischen, abiotischen und ästhetischen Ressourcenschutz flächendeckend gewährleistet werden. 20 % können dieses nicht erreichen, da sie insbesondere in den unproduktiven Regionen erreicht werden, da dort die Hürden für eine Umstellung von konventionellen auf ökologischen Landbau geringer sind als in produktiven Gebieten. In den Intensivgebieten ist eine Ökologisierung der Landwirtschaft jedoch besonders notwendig.

Trotzdem ist eine kurzfristige Ausweitung des ökologischen Landbaus mit Risiken verbunden. Zum einen ist der ökologische Landbau wirtschaftlich in Bedrängnis. Dieses verursacht Entwicklungen, die wenig wünschenswert sind: Spezialisierung, Intensivierung der Produktion, alleinige Ausrichtung auf die Produktion und weniger auf die Koppelprodukte Landschaft und Naturschutz, Probleme der Arbeitsüberlastung und u.a. deswegen auch Probleme in der Hofnachfolge. Zum anderen erfordert der ökologische Landbau Interesse und Können in der Produktion und in der Vermarktung, was durch politische Wünsche allein nicht erreicht wird. Sind diese Voraussetzungen jedoch nicht gegeben, dann ist der Erfolg nicht gewährleistet und eventuell werden die Schutzziele des ökologischen Landbaus nicht erreicht; z.B. Tierschutz, hohe Produktqualitäten oder Umweltschutz. Bei unfachmännischem ökologischen Landbau ist auch das positive Image gegenüber den Verbrauchern gefährdet. Es können eben nur gute Landwirte ökologischen Landbau erfolgreich praktizieren. Wer im konventionellen Landbau nicht erfolgreich war, für den ist der ökologische Landbau keine Alternative.

Wenn der ökologische Landbau nachhaltig ökonomisch attraktiv gemacht wird, besteht die Gefahr der „Trittbrettfahrer“, die von der ökologischen Wirtschaftsweise zwar nicht überzeugt sind, aber die wirtschaftlichen Vorteile nutzen wollen. Dabei besteht die Gefahr von Handlungsweisen, die nicht mit den Richtlinien des ökologischen Landbaus vereinbar sind. Die einmal jährlich durchgeführte Öko-Kontrolle durch unabhängige Kontrollstellen auf jedem anerkannten ökologischen Betrieb reicht nicht aus, um mögliche Verstöße aufzudecken. Ebenfalls ist sicherzustellen, dass die beworbenen Prozess- und Produktqualitäten des ökologischen Landbaus auch erfüllt werden: Naturschutz, Umweltschutz, Tierschutz, gesunde Produkte oder Lebensqualität.

Wegen der hohen Prozessqualitäten des ökologischen Landbaus werden hohe Produktqualitäten erwartet, obwohl diese von der Prozessqualität zunächst unabhängig sind. Ökologische Lebensmittel gelten bei den meisten Käufern wegen der Art der Produktion als

gesund, lebensmittelhygienisch sicher und qualitativ hochwertig. Bislang fehlen jedoch klare Beweise, ob ökologisch produzierte Lebensmittel eine bessere Produktqualität aufweisen und/oder gesünder sind als Lebensmittel aus konventioneller Produktion. Allgemein fehlt es an eindeutigen Definitionen der „Qualität“ von Lebensmitteln, um eine vergleichende Diskussion und Bewertung zu ermöglichen. Lange Umstellungszeiten von Flächen und Tieren, Positivlisten für Futter-, Dünger-, Desinfektions-, Pflanzenschutz- und Tierarzneimittel als auch für Hilfs- und Zusatzstoffe in der Verarbeitung von ökologischen Lebensmitteln schließen Kontaminationen mit synthetisch hergestellten Chemikalien jedoch weitgehend aus. Das generelle Verbot der Verwendung von gentechnisch veränderten Organismen und das Verbot der Konservierung mit radioaktiver Bestrahlung sind aus der Sicht des ökologischen Landbaus eine weitere Garantie der Bewahrung einer hohen Produktsicherheit und -qualität.

Bei einem öffentlichen Bekannt werden von illegalen oder falsch deklarierten Produktionsmethoden im ökologischen Landbau würde das Verbrauchervertrauen nicht nur für den Öko-Landbau sondern für die gesamte Landwirtschaft nachhaltig erschüttert. Hier besteht noch erheblicher Nachholbedarf in der Weiterentwicklung der formalen Richtlinien für den ökologischen Landbau aber auch in der Kontrolle der Produktionsverfahren. Defizite bestehen überdies im Naturschutz, in der Tiergesundheit, in der Produktqualität und der Regionalität.

Die ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit des ökologischen Landbaus wird von der Öffentlichkeit erwartet. Diese Nachhaltigkeit erfordert geeignete und dauerhafte strukturelle und rechtliche Rahmenbedingungen. Diese sind durch die Politik und die Gesellschaft zu gewährleisten. Deswegen ist ein Gesellschaftsvertrag zwischen Landwirtschaft und Nicht-Landwirtschaft erforderlich, um eine planbare nachhaltige Landwirtschaft zu erreichen, wie sie der „Rat der Bundesregierung für nachhaltige Entwicklung“ erst kürzlich formuliert hat. Darin muss deutlich werden, dass nicht alle Erwartungen erfüllt werden können (Zielantagonismen) und eine ökologische Landwirtschaft nicht kostenlos erhältlich ist (Koppelproduktion). Auch in der Landwirtschaft muss Qualität einen angemessenen Preis haben. Gesellschaftlicher Nutzen kann in der Zukunft nicht mehr auf der Basis privater Kosten sichergestellt werden (dieses gilt für viele ehrenamtliche Tätigkeiten, nicht nur die der Landwirtschaft). Erholsame Landschaft, Biodiversität und Umweltschutz in Verbindung mit Lebensmittelproduktion hat einen Preis, der gegenwärtig nicht gezahlt wird. Auch die gegenwärtig diskutierten und avisierten Unterstützungen für den

ökologischen Landbau sind vor diesem Hintergrund noch nicht ausreichend, um die angestrebten Ziele schnell und nachhaltig Wirklichkeit werden zu lassen.

## Wofür brauchen wir Leitbilder?

- Sie zeigen die Leitlinien für das reale Handeln auf
- Sie beinhalten Werte und Normen
- Leitbilder beachten Fragen, woher wir kommen, wo wir stehen und wohin wir streben?
- Leitbilder sind visionär und normativ!
- Sie sind notwendig für eine gesellschaftliche Entwicklung
- Sie sind dynamisch und nicht statisch.

Gerold Rahmann, Institut für ökologischen Landbau



## Warum ein Leitbild für den Landbau?

- Umweltbelastungen
- Gefährdung der kulturellen und natürlichen Biodiversität
- Ausgeräumte Landschaften
- Nicht artgerechte Nutztierhaltung
- Entfremdung von der Arbeit
- Überproduktion und Subventionen
  
- Die ethische Entwicklung der Gesellschaft hält der technischen Entwicklung nicht stand.
- Entfremdung von den Lebensgrundlagen („Entbiologisierung des Lebens“).



## Ziele und Prinzipien des Ökologischen Landbaus

- Umweltschonende Landnutzung
- Naturförderliche Landwirtschaft
- Artgerechte Tierhaltung
- Produktion gesunder Nahrungsmittel
- Hohe Arbeitsqualität

Gerold Rahmann, Institut für ökologischen Landbau



## Ziele und Prinzipien des Ökologischen Landbaus

- Umweltschonende Landnutzung
- Naturförderliche Landwirtschaft
- Artgerechte Tierhaltung
- Produktion gesunder Nahrungsmittel
- Hohe Arbeitsqualität

Gerold Rahmann, Institut für ökologischen Landbau



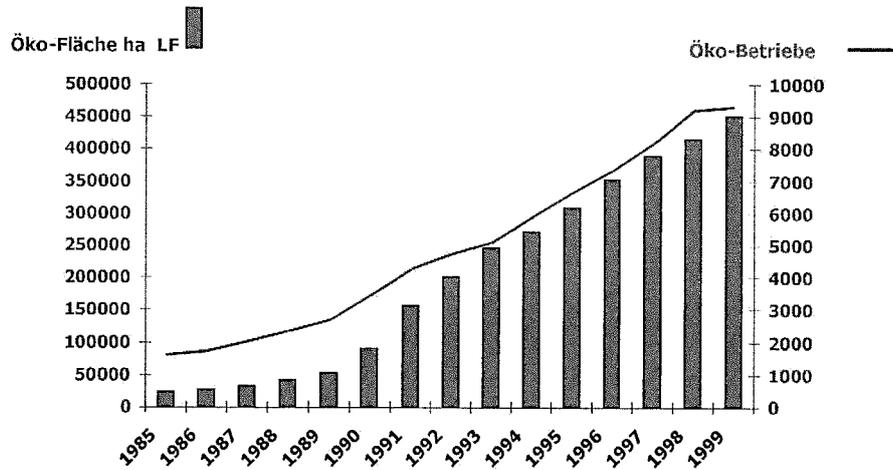
## Ökologischer Landbau: Weltfremd oder zukunftsweisend?

- Ökologischer Landbau funktioniert.
- Der ökologische Landbau hat sich bis in die 80er Jahre ohne Subventionen etabliert.
- Die Realität zeigt, dass die Wirtschaftlichkeit möglich ist.
- Ökologischer Landbau ist transparent und hält was es verspricht.
- Ökologischer Landbau erfordert ein hohes Maß an Managementfähigkeiten.
- Ökologischer Landbau ist keine altertümliche sondern moderne Landwirtschaft (Wissen statt Technik und Chemie).
- Der ökologische Landbau ist geeignet, in einer postindustriellen Gesellschaft in dicht besiedelten Regionen akzeptiert zu werden.
- Ökologischer Landbau ist von unten gewachsen und kann nicht von oben verordnet werden.
- Der Ökologische Landbau kann nicht allen Verbrauchererwartungen gerecht werden.
- Bei Wahrung der Prinzipien kann das Verbrauchervertrauen für die Landwirtschaft wiedererlangt werden.

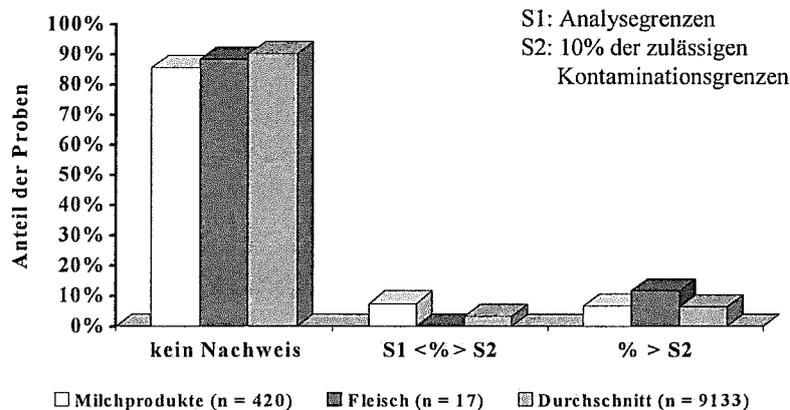
Gerold Rahmann, Institut für ökologischen Landbau



### Die Erzeugung von Öko-Produkten wurde zwischen 1985-1999 erheblich ausgeweitet



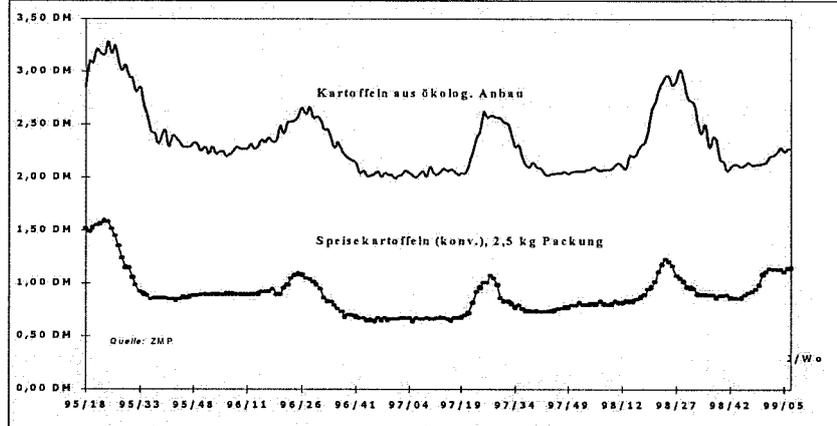
### Hohe Prozessqualitäten = hohe Produktqualitäten Beispiel: Synthetische Pflanzenschutzmittel (Bitaud, 2000)



Gerold Rahmann, Institut für ökologischen Landbau



### Speisekartoffeln im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) Ø-Preis/Woche, DM/kg (Wendt, 2001)



Gerold Rahmann, Institut für ökologischen Landbau



### Preiswerte Lebensmittel

Lebensmittel, die ihren Preis wert sind,  
weil sie gesund sind,  
schmecken (falls nicht zu schnell gegessen wird)  
und AUCH gut aussehen!

„Der Mensch ist, was er isst!“

Gerold Rahmann, Institut für ökologischen Landbau



## Entwicklungen im Ökologischen Landbau

### Positiv:

- Ent-Ideologisierung
- Akzeptanz
- Ausdehnung
- Professionalität
- Verfahrensverbesserung
- Qualitätsanstieg
- Gesetzlicher Schutz
- Förderung

### Negativ:

- Wirtschaftlichkeit
- Spezialisierung
- Intensivierung
- Richtlinienabweichung
- Externe Betriebsmittel
- Convenience food
- Entregionalisierung
- Biodiversität

Gerold Rahmann, Institut für ökologischen Landbau



## Entwicklungsbedarf im Ökologischen Landbau

- Pflanzenschutz
- Nährstoff- und Energiekreisläufe
- Erhaltung der Biodiversität
- Tiergerechtere Haltungsverfahren
- Tiergesundheit
- Arbeitsqualität
- Produktqualität (Mykotoxine, Dioxine)
- Wirtschaftlichkeit
- Ausbildung und Aufklärung

Gerold Rahmann, Institut für ökologischen Landbau



## Zusammenfassung

- Wenn nicht Realitäten als Vision, sondern Visionen als Realitäten angestrebt werden,
- dann kann der Ökologische Landbau das Leitbild einer lebenswerten Zukunft in Deutschland sein!
- Dieses Leitbild beschränkt sich dabei nicht nur auf die Art der Landnutzung, sondern auf die Art und Weise, wie wir als Menschen mit unseren Mitgeschöpfen leben möchten.
- Die Natur braucht den Menschen nicht, der Mensch aber die Natur.
- Trotz Technik und Fortschritt liefert uns die natürliche Umwelt die Lebensgrundlagen für unseren Körper und unseren Geist.
- Dieses erfordert Achtung vor der Schöpfung (und keine Gentechnik)!

Gerold Rahmann, Institut für ökologischen Landbau



*Sächsische Interessengemeinschaft  
Ökologischer Landbau e. V.*

---

B O D E N  
P F L A N Z E  
T I E R  
V E R M A R K T U N G

---

**XXIV. Fortbildungskurs**

(22. und 23. November 2001)

Roland Einsiedel (Hrsg.)

**W L V**

Wissenschaftliches LEKTORAT  
& VERLAG Leipzig

**Herausgeber:** Roland Einsiedel,  
Sächsische Interessengemeinschaft  
Ökologischer Landbau e. V. (SIGÖL)

**Umschlaggestaltung und Layout:** WLW Leipzig

**Mit finanzieller Förderung  
der Gregor-Louisoder-Umweltstiftung München**

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung - gleich welcher Art und zu welchem Zweck - ist nur mit vorheriger Zustimmung des Verla-  
ges zulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmun-  
gen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische(n) Systeme(n).

© **WLW Wissenschaftliches LEKTORAT & VERLAG Leipzig**  
<http://www.wlv-leipzig.de> e-mail: [periodika@wlv-leipzig.de](mailto:periodika@wlv-leipzig.de)  
1. Auflage 2001  
Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany  
ISSN 1439-9970

## Inhalt

Gerold Rahmann Ökologischer Landbau – Leitbild der Zukunft .....	7
Hubert Weiger Naturschutz durch Ökologischen Landbau – Integration statt Segregation .....	17
Jan Moudrý und Jana Kalinová Erfahrungen im Anbau mit alternativen Pflanzen (Buchweizen, Amarant und Hirse) im Ökologischen Landbau .....	42
Engelhard Boehnke Gesunde Lebensmittel von gesunden Tieren .....	50
Joachim Bauck Ökologische Landwirtschaft am Beispiel des Bauckhofes .....	56
Toralf Richter Biomarkt Europa: Fakten, Trends, Einflussfaktoren – Aussichten für Deutschland .....	61
Urs Niggli Bioland Schweiz – Erfolgsfaktoren für den Ökologischen Landbau .....	85
Günter Kahnt Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen im Ökologischen Landbau .....	93
Jörg Schönherr Der Anbau von Blauen Süßlupinen im Ökologischen Landbau .....	106
Friedhelm Deerberg Fütterung der Legehennen in Öko-Betrieben .....	115
Hans-Peter Piorr Standortpotentiale, Betriebsausstattung und Schlaggröße: Chancen für den Ökologischen Landbau in den neuen Bundesländern? .....	123
Anhang: Autorenverzeichnis	